Zwischen Lausitz und Uckermark

VELKSSOLIDARITÄT

Ihre Zeitung im Land Brandenburg

Ausgabe Dezember 2017



Das Jahr hat nun bald ein Ende, nicht aber das Verbandsleben in unserer Volkssolidarität. Wir werfen in unserer neuen Ausgabe von "Zwischen Lausitz und Uckermark" einen Blick zurück auf schöne und wichtige Erlebnisse, wir dokumentieren die Debatten auf unserer Landesdelegiertenversammlung und blicken gleichzeitig voraus.

Foto: Krauß

Aus dem Inhalt

Land - Regionen - Bund

	Seite		Seite
Mitgliederwerbung ist das A und O Von der 20. Landesdelegiertenversammlung	4	Sternekoch in der Suppenküche VS Potsdam: 20 Jahre soziales Zentrum	16
Fest auf der Insel Auszeichnungen zum 72. VS-Geburtstag	10	Menschlich und wirtschaftlich VB Lausitz: Lieselotte Meyer	24
Pflege ist ein Menschenrecht rbb-Interview mit Vorstandsmitglied A. Heil	11	Auf Rädern zum Essen Uckermark: Aktion gegen Einsamkeit	26
Einmal Korfu und zurück Reisepartner Becker-Strelitz mit Programm '18	14	Hier ich - wer da? Kommunikationsfachtagung der VS	29

Gedränge an der Bastelstraße



Man stellt sich lieber gut mit ihm.....



Tja, was hören wir denn da?

Weihnachtsmarkt im Zauberwald

Höhepunkt in der Potsdamer Kita der Volkssolidarität

"Es gab für uns und die Eltern viel Arbeit, aber es war auch ein großer Erfolg." Judith Fischer, die Leiterin der Kita Zauberwald in der Potsdamer Waldstadt II. blickt zufrieden auf ein "Highlight des Jahres" zurück. Den kleinen und großen Gästen hatte es gefallen.

"Alle Jahre wieder...." Ende November lud die Kita in VS-Trägerschaft ein zum Weihnachtsmarkt des Jahres 2017. Nach 15 Uhr herrschte in allen Räumen und auch im Garten ein Trubel und Jubel, wie er auch in einer Kita nicht alle Tage vorkommt.

"Horch, was kommt von draußen rein." Ein Weihnachtslieder-Quiz gab Rätsel auf. Petra Meißner lieferte Proben ihrer musikalischen Kunst, und die vor ihr sitzenden Kinder sollten die Lieder raten. Nicht so einfach, denn wer Jahrzehnte lang schon Weihnachten gefeiert hat, ist natürlich dem kleinen Menschen gegenüber im Vorteil, der in seinem Leben erst drei oder viermal die

(Fortsetzung auf S.3)



Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn....





Hier können Familien Plätzchen backen. Ein Riesenangebot: Wer die Wahl hat, hat die Qual.

(Fortsetzung von S. 2)

Lichter des Weihnachtsfestes gesehen hat. Ein Konzert für die Veranstaltung gab zu Beginn Frau Hohlfeld am Keyboard.

"In der Küche riecht es lecker." Zu finden waren eine Bastelstraße, Verkaufsstände, eine Plätzchenfabrik. Eltern brachten das Süßgebäck mit, ein Teil des "Angebotes" wurde jedoch unter Aufsicht der Erzieherinnen in der Kita selbst gebacken. Puderzuckerbestreute Waffeln und Bratwürste stellten sicher, dass das Fest des Jahres auch eines für den Magen ist.

"Du grünst nicht nur zur Sommerzeit." Ein Sommerfest könne jeder durchführen, sagte Leiterin Fischer. "Wir wollten mal etwas anderes versuchen." Schon im Mai begannen die Vorbereitungen im Kita-Ausschuss.

"Süßer die Glocken nie klingen…" Ja, nicht zuletzt auf die Beschallung kommt es an bei einem Weihnachtmarkt. Dafür sorgte an diesem Tage der "Jugendklub von nebenan", der "Breitband e.V." Dieser technischen Unterstützung war zu danken, dass die Weihnachtsstimmung ein paar Tage vor dem ersten Advent schon mal probeweise hervorgerufen werden konnte.



Mit Schirm, Charme und Keyboard-Klängen



Das gelungene Fest ruft nach Wiederholung.

20. Landesdelegiertenversammlung in Luckenwalde:

Mitgliedergewinnung ist das A und O

Die soziale und wirtschaftliche Bilanz der brandenburgischen Volkssolidarität ist auch in den vergangenen beiden Jahren positiv gewesen. Auf der 20. Delegiertenversammlung im ckenwalder Gebäude der Kreisverwaltung Teltowsagte Verbands-Fläming ratsvorsitzender Bernd Niederland am 18. November, der Sozialverband habe sich als bedeutende sozialpolitische Kraft bewährt und seine Rolle als wichtiger Partner und Anker für ältere Menschen ausgefüllt.

Gleichzeitig betonte Niederland auch, dass effektive Maßnahmen gegen den zunehmenden Mitgliederschwund eine essentielle Aufgabe des Verbandes darstellen. "Wir brauchen mit aller Konsequenz eine per-

sonelle Stärkung des Mitgliederverbandes." Gelinge das nicht, sei die Existenz einer Volkssolidarität bedroht, "so wie wir sie kennen."

Der Verbandsratsvorsitzende hob das Wirken der annähernd 3.800 Brandenburgerinnen und Brandenburger hervor, die sich im Ehrenamt einbringen. Ihr Einsatz in der Nachbarschaftshilfe, beim Gestalten von sozialer Gemeinschaft und kultureller Geselligkeit, beim Knüpfen und Aufrechterhalten sozialer Beziehungen oder in der Sozialberatung und sozialen Begleitung gestatte es dem Sozialverband, seine Schutzfunktion zu erfüllen. Zu den Leistungsbereichen der Volkssolidarität gehören die psychisch kran-Betreuuna ker Menschen, die Angebote der Armenhilfe, der Hausnot-



Dr. Bernd Niederland

ruf. die Mahlzeitendienste und nicht zuletzt die Sozialberatung durch Haupt- und Ehrenamtliche. Luckenwaldes Bürgermeisterin Elisabeth Herzog von der Heide sagte in ihrem Grußwort, mit dem Bauplan für eine neues Sozialzentrum trete die Volkssolidarität in ihrer Kommune als willkommener Investor auf. (Fortsetzung auf S. 5)



Demokratische Teilhabe in der Volkssolidarität : Landes-Delegiertenversammlung 2017 in Luckenwalde



Wappen des Landkreises Teltow-Fläming

20. Landesdelegiertenkonferenz in Luckenwalde

(Fortsetzung von S. 4)

Sie versicherte den Versammlungsteilnehmern, dass sie in Luckenwalde willkommen seien. Angesichts der Delegierten aus allen Teilen Brandenburgs könne sich die Kreisstadt als "Mittelpunkt des Landes" fühlen. Vorstandsvorsitzende Ines Große informierte die 62 Delegierten darüber, dass ein 3,6 Millionen-Investitionsfonds aufgelegt worden sei.

Erstmals konnte mit dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Landtags Sven Petke ein CDU-Politiker bei einer VS-Delegiertenversammlung begrüßt werden. Er dankte den Mitgliedern des Sozialverbandes dafür, dass ihr verlässliches Engagement dazu beigetragen habe. "dass wir menschlich mit den Flüchtlingen umgehen". Bezogen auf Debatten auf Bundesebene sprach von seinem Glauben daran, "dass die Rente mit 63 nicht angetastet" werde.

"Zum Glück gibt es die Volkssolidarität", hieß es in einem schriftlichen Gruß-wort der Landrätin Kornelia Wehlan (LINKE), das vor den 62 Delegierten aus dem ganzen Land verlesen worden war. Derzeit sei jeder fünfte Einwohner des Kreises über 65 Jahre alt, in wenigen Jahren würde

dies jeden Dritten betreffen. Ihnen Perspektive zu bieten, sei eine Aufgabe, die immer drängender werde.

Die Mitgliederzahl der nunmehr 72jährigen Volkssolidarität in Brandenburg hat sich von 46.700 im Jahr 2011 auf 32.200 im Vorjahr verringert. Wie aus dem von den Delegierten einstimmig bestätigten Geschäftsbericht 2015/16 des Landesverbandes der Debatte auf der Delegiertenversammlung weiterhin hervorging, muss hier eine Trendwende eingeleitet werden. Das bezeichnete Verbandsratsvorsitzender Niederland als die wichtigste Aufgabe. Dies sei dringend notwendig, wenn die Volkssolidarität ihre Aufgaben als starke Stimme und Interessenvertreterin der Senioren weiter erfüllen wolle. diesbezüglicher Erfolg müsse auch zum Kriterium für die Beurteilung der Arbeit in den Kreisverbänden und Verbandsbereichen werden.

Der Sozialverband kann entschieden mehr aus den Potenzialen machen, die ihm heute zur Verfügung stehen. Gewandt an die rund 2000 hauptamtlich Beschäftigten der märkischen VS sagte er, sie müssten mit ihrem Bekenntnis stärker zum Träger von Botschaften des Verbandes in die Öffentlichkeit werden und auch deutlicher in den Mitgliederverband der (Fortsetzung auf S. 6)



Impulse für die Arbeit der märkischen VS



Urgestein des Landesverbandes der Volkssolidarität: Referent Mitgliederverband Jörg Jutzi



Noch freie Plätze? Nur mit vielen Mitgliedern kann der Sozialverband Volkssolidarität seine Aufgaben erfüllen. Die Werbung neuer Mitglieder geht alle an.



Die Delegiertenversammlung entlastete den Landesvorstand und den Verbandsrat (beide hier im Bild).

(Fortsetzung von S. 5)

VS hineinwirken. "Wir werden die Volkssolidarität nicht ohne die Unterstützung der sozialen Dienste und Einrichtungen entwickeln können." Dieser viele Tausend Menschen umfassende Mitgliederverband sei es, der ein Alleinstellungsmerkmal der Volkssolidarität sei und das Gesicht des Verbandes präge. Man habe durchaus

neue Mitglieder gewinnen können, doch reiche dies bei weitem nicht aus, die Rückgänge auszugleichen.

Die Volkssolidarität plant die Schaffung weiterer Sozialzentren und nimmt sich laut Niederland vor, in ihrer Arbeit die Menschen in den kleinen Städten und auf dem Lande verstärkt in den Blick zu nehmen. Weil der Anteil älterer Menschen in den kom-



Präsident des Bundesverbandes Wolfram Friedersdorff

menden Jahren auf bis zu 40 Prozent zunehmen werde, sei als Ausgangspunkt günstig, "dass wir in allen Landkreisen präsent sind". Daraus aber müsse der Verband entschieden mehr machen. Dabei zu nutzen sei das Bedürfnis vieler Bürgermeister "mehr für die älteren Bürger ihrer Gemeinden zu tun." Die Hinwenvieler Bürger dung rechtsextremen Parolen erklärte Niederland mit dem Eindruck, "dass es in unsrem Land nicht mehr gerecht zugeht". Er verwies auf Altersarmut und eine sich ausprägende 2-Klassen-Medizin. Die Situation in der Pflege sei inzwischen katastrophal. "Das sage ich ganz so". Niederland bewusst unterstrich, dass rassistische und fremdenfeindliche Gesinnung in den Reihen der Volkssolidarität nichts zu suchen hätten und eine Verletzung ihres Leitmotiv "Miteinander- Füreinander" darstellen würden.

Aufarund der prekären Fachkräftesituation in den Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen ist eine deutliche Zunahme der Personalkosten zu verzeichnen. Darüber informierte Vorstandsvorsitzende Ines Große die Delegierten. Die Volkssolidarität beteilige sich aus wohlverstandenem Eigeninteresse aktiv an den Verhandlungen um einen Flächentarif mit Gewerkschaft Verdi. der Angesichts der beträchtlichen Einkommensunter-

(Fortsetzung auf S. 7)

(Fortsetzung von S. 6)

schiede gegenüber dem Bundesland Berlin stelle sich "die Frage nach der Attraktivität der Volkssolidarität als Arbeitgeber". Der Pflegenotstand habe selbst die Stadt Potsdam erreicht. Dort und an vielen weiteren Orten sei der tatsächliche Bedarf an Pflegeleistung wesentlich größer als die Möglichkeit, ihm zu entsprechen. Die dafür notwendigen seien Fachkräfte schlicht nicht vorhanden. Eine angemessene Bezahlung stelle darüber hinaus ein Beitrag zur Senkung des Krankenstandes und zur Schaffung eines guten Betriebsklimas dar. Im Anschluss wurden die Geschäftsberichte einstimmig bestätigt und Verbandsrat sowie Vorstand entlastet.

Der Präsident des Bundesverbandes der Volkssolidarität Wolfram Friedersdorff warb in seiner Rede um eine auskömmliche Finanzierung Bundesgeschäftsstelle durch die Landesverbände. Dies stehe seit Jahren aus, doch nehme die Dringlichkeit zu. Andere Einnahmemöglichkeiten würden kaum noch existieren. In den Verhandlungen zur Bildung einer neuen Bundesregierung höre man von allem möglichen, nur soziale Themen wie drohende Altersarmut und Wohnungsnot in den Ballungszentren seien offenbar " nicht wert, dass man um sie streitet". Der demografische Wandel wer-



Luckenwaldes Bürgermeisterin Elisabeth Herzog von der Heide war selbst schon VS-Kreisvorsitzende. Rechts neben ihr Bundesgeschäftsführerin Annette Helbig.

auch wirtschaftlich ohne die Älteren nicht zu bewältigen sein. Die Schwächung der gesetzlichen Rente sei allerding keine aussichtsreiche Antwort. Der Präsident wies darauf hin, dass die Rückgänge bei den Mitgliedern in einzelnen Strukturen den höchst unterschiedlich ausfallen. Manche hätten 4 Prozent Verlust, andere 37 Prozent. Professionelle Werbung sei gut und richtig, aber das persönliche Gespräch unersetzbar. "Mitglieder gewinne ich in meiner Altersgruppe."

In ihren Gesprächen an der Basis der Volkssolidarität spüre sie "überdurchschnittliches Engagement" aber auch "Wehmut und verlorengegangenes Vertrauen", sagte Bundesgeschäftsführerin Annette Helbig. Ein Reflex sei die Haltung "Wir schaffen es allein". Das könne aber nicht immer gelingen. Sie nehme eine Entkopplung

innerhalb der Volkssolidarität wahr. Schon vor Jahren habe sich der Verband vorgenommen, sein Seniorenimage schrittweise zu verändern, doch habe das "nicht ausreichend stattgefunden". "Das klassische Engagement verringert sich". Einzelne Strukturen würden Tochtergesellschaften ausgliedern und ihnen den Namen Volkssolidarität schon gar nicht mehr geben.



Überraschungsgast: Sven Petke, Landtagsabgeordneter der CDU

Aus der Diskussion

Es wachsen zu wenige nach

Strategien gegen personelle Auszehrung vorgestellt

Von einem deutlichen Rückgang bei der Bereitschaft, eine Ehrenamt auszufüllen, sprach die Vorsitzende des VS-Verbandes Mittelmark Gabriele Herzel. "Es wachsen zu wenige nach, die dazu bereit sind." Das Durchschnittsalter der VS-Mitglieder liege bei 75 Jahren, was dazu führe, dass "ein großer Teil der Mitgliedergruppen nicht mehr in der Lage ist, eigene Vorstände zu bilden". Daher habe der Verbandsbereich damit begonnen, größere Strukturen zu schaffen und so mehrere Gruppen zusammenzufassen. Dagegen rege sich Widerstand. "Die Gruppen wollen lieber bleiben". Herzel autark sprach sich dafür aus. die Interesse Menschen, zeigen und mal vorbeischauen, nicht vor den Kopf zu stoßen. Heute komme es darauf an, zu prüfen, wie solche Angebote in das bisherige Konzept eingebaut werden können.

Christa Unger (VB Prignitz-Ruppin) erinnerte sich an ihre Zeit in Mecklenburg-Vorpommern, wo es "keinen hauptamtlichen Mitarbeiter gab, der nicht auch ein Ehrenamt ausübte". Vielen Mitgliedern sei wichtig, dass die Finanzierung der

Bundesgeschäftsstelle nicht mit einer Beitragserhöhung einhergeht. Das würde sie "schon mal beruhigen". Präsident Friedersdorff gab diesbezüglich Entwarnung. Die finanziellen Erwartungen würden sich auf einen Beitrag der sozialen Dienste beziehen.

Nicht zu jammern, sondern aus den Chancen das Beste zu machen, forderte Marian-Bischoff (Uckermark). Sicher, es falle immer schwerer, Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen. Über Projekte seien die Leute aber oft ansprechbar und es fänden sich dann immer auch solche, die bereit seien, sehr alte Menschen zu besuchen. Solche Kontakte hätten schon dazu geführt, dass Menschen, die sich schon zurückgezogen haben, wieder Energie für Sportgruppen und andere Freizeitaktivitäten gefunden hätten. Es stimme einfach nicht das Argument "ich bin zu alt und kann deshalb nichts mehr bewegen". Bischoff: "Ich selbst bin 70plus und erst seit 11 Jahren bei der Volkssolidarität".

Die Geschäftsführerin des Verbandsbereichs Oberhavel **Sylvia Grande** verwies auf den siebten Altenbericht der

(Fortsetzung auf S. 9)



Gabriele Herzel



Christa Unger



Marianne Bischoff



Sylvia Grande



Carsten Schmidt

Aus der Diskussion (Fortsetzung)

(Fortsetzung von S. 8)

Bundesregierung. Es gebe Bürgermeister, die daraus ableiten würden, "dass der Bund Gegenmaßnahmen auch bezahlen" müsse. Wichtig seien aber Überlegungen, wie in den Kommunen selbst die Lage für die Senioren verbessert werden könne.

Der Regionalverband VS-Bürgerhilfe (KWH) hatte sich mehrfach vergeblich um das Betreiben einer Kindertagesstätte bemüht, weil man keine diesbezüglichen Erfahrungen vorweisen könne, sagte Eckard Schulz. Er könne sich eine Kooperation mit einem Verbandsbereich vorstellen, der diese Erfahrungen aufzuweisen habe. Gegenzug bot Unterstützungen an beim Führen von Pflegeheimen.

Wenig überzeugt von den Modernisierungsplänen der Bundesebene zeigte sich Kerstin Gröbe vom Verbandsbereich Oberhavel. "Das sind Träume, die Sie da tanzen. Schauen Sie sich um. Was Sie planen, werden Sie mit uns wahrscheinlich nicht mehr umsetzen können. Wer hier kann den mit einem Smartphone oder einem Tablet etwas anfangen?"

Die Geschäftsführerin des Verbandsbereichs Ucker-

mark **Bärbel Glogau** mochte nicht als hinterwäldlerisch gelten. "Ich kann Internet. Wir können doch nicht immer nur die Opfer sein." Sie erinnerte an inzwischen schon ältere Pläne, für die Volkssolidarität eine Jugendorganisation aufzubauen.

Carsten Schmidt aus dem Kreisverband Barnim hinterfragte diese Vorstellungen: "Unsere Stärke liegt nicht im Jugendbereich. Sie liegt im Seniorenbereich." Für die Volkssolidarität müsse bedeutsam sein, dass die 50jährigen die größte Gruppe darstellen und auch finanziell oft gut dastehen. Er warnte vor einer Überfrachtung des Ehrenamtes, denn an anderen Orten werde "für eine ähnliche Tätigkeit bezahlt". Die Pflege sei ehrenamtlich nicht zu leisten.

Die langjährige Kreisvorsitzende von Frankfurt (Oder) Erika Schaller - sie übergab dieser Tage offiziell das Amt an Klaus-Dieter Kaiser - beklagte die mangelnde Personalausstattung der örtlichen Geschäftsstelle: "Was sollen denn die paar Leute noch alles machen?"

"Wir haben unsere Hauptamtlichen schon ganz schön kaputt gespielt", bekannte Monika Meißner, Verbandsbereich Lausitz. Um die Volkssolidarität zu kämpfen, lohne sich aber.



Eckard Schulz



Kerstin Gröbe



Bärbel Glogau



Erika Schaller



Monika Meißner



Fleißige ehrenamtliche Helferinnen und Helfer nahmen Glückwünsche vom Verbandsratsvorsitzenden entgegen.



Programm: "Wer schmeißt denn da mit Lehm?" -

Fest auf der Insel

Zum 72. Geburtstag der Volkssolidarität

Im Potsdamer Inselhotel Hermannswerder beging die Volkssolidarität ihren 72. Jahrestag mit einer Festveranstaltung. Wir zitieren aus der Rede von Verbandsratsvorsitzendem Bernd Niederland:

Hochverehrte Auszuzeichnende.... gemeinsam haben Sie unseren Verband über die gesellschaftlichen Umbrüche der Zeiten getragen.

Ihrem persönlichen Engagement ist es zu verdanken, dass unser Verband mit seiner ostdeutschen Herkunft im sozialen Gefüge der Bundesrepublik seinen unverwechselbaren Platz eingenommen hat. Die Volkssolidarität kann auf eine bewegte und bewegende Geschichte blicken, es ist eine gute Geschichte von und für Menschen. Darauf können alle zu Recht stolz sein, die diese Geschichte bis heute durch ihr soziales Engagement mitgeschrieben haben.



Mit dem Herzen dabei: Volkssolidarität Brandenburg



Miteinander - Füreinander - und den Blick nach vorn gerichtet



GUTE PFLEGE IST EIN MENSCHENRECHT

Anfang November hatte der Regionalsender rbb das Mitglied des Landesvorstands der Volkssolidarität Andreas Heil zum Thema Pflege und Pflegenotstand interviewt. Wir dokumentieren:

Andres Heil ist im Vorstand der Volkssolidarität Brandenburg und hier für den Bereich Pflege zuständig. Er plädiert für ei-Paradigmenwechsel: Abgerechnet wird nicht mehr nach Leistungen, sondern nach Zeit - je nachdem, wie viele Stunden Betreuung die Patienten wünschen oder für notwendig erachten.

Frage: Herr Heil, das System der Finanzierung von ambulanten Pflegediensten ist wahnsinnig kompliziert und für den Laien kaum zu durchschauen - warum ist das so?

Das liegt zuerst einmal an den verschiedenen Versicherungen, die die Kosten tragen. Angenommen, Sie haben eine größere Wunde, die versorgt werden muss, so kann ihnen ihr Arzt eine Verordnung für einen Verbandwechsel ausstellen, der dann durch unseren Pflegedienst durchgeführt wird. Bezahlt wird das von der Krankenkasse.

Wenn Sie sich nicht mehr selbst waschen können, so übernimmt auch das der Pflegedienst. Bezahlt wird diese Leistung aber von der Pflegekasse. Pflegeleistungen werden von der Pflegekasse jedoch nur bis zu einem Höchstbetrag übernommen. Den Rest zahlen sie selbst hinzu.

Wenn Sie diese Zuzahlung selbst nicht mehr aufbringen können, werden die Kosten in der Regel vom Sozialamt übernommen.

Die Bezahlung der Leistung erfolgt in den meisten Fällen durch Kostenpauschalen. Das heißt, sie zahlen einen fest vereinbarten Preis und erhalten dafür eine Leistung.

Frage: Woran liegt es Ihrer Ansicht nach, dass Pflegedienste immer weniger in der Lage sind, Patienten im ausreichendem Maße zu versorgen bzw. keine neuen Patienten mehr annehmen können?

Das hat mehrere Gründe:
Der wichtigste Grund ist die unzureichende Anpassung der Löhne über einen längeren Zeitraum hinweg. Ursache hierfür ist, dass die Sachkosten überproportional angestiegen sind, diese Steigerung von den Kranken-

und Pflegekassen jedoch nicht voll refinanziert wurden. Trotzdem mussten die Kosten natürlich gedeckt werden. In der Folge blieb dann weniger Geld übrig, das als Lohnsteigerung an die Mitarbeiter weitergegeben werden konnte.

Ein weiterer Grund ist die Zunahme an pflegebedürftigen Menschen. Einerseits gibt es immer mehr ältere Menschen und damit auch mehr pflegebedürftige Menschen. Andererseits wurde durch die letzte Pflegereform Zugang zu Leistungen der Pflegeversicherungen erleichtert, so dass nun etwa 500.000 Menschen mehr Anspruch auf Leistungen haben. Dafür fehlt einfach der Nachwuchs an Mitarbeitern. Ein ganz wichtiger Faktor ist, dass die Pflege für den Mitarbeiter ein körperlich schwerer und seelisch anstrengender Beruf ist. Zusätzlich ist es zu einer

(Fortsetzung auf S. 12)



Vorstandsmitglied Andreas Heil

Fortsetzung von S. 11

massiven Arbeitsverdichtung gekommen. Vor ein paar Jahren hatte jede Pflegekraft noch ein paar Minuten Zeit, um mit dem Klienten ein paar aufmunternde Worte zu wechseln. Heute ist das praktisch nicht mehr möglich.

Deshalb sind wir heute so weit, das immer mehr Arbeitnehmer aus der Pflege ihren Beruf wechseln und somit der Pflege nicht mehr zur Verfügung stehen.

Frage: Was müsste Ihrer Ansicht nach passieren, damit die Situation für die Pflegedienste und in allererster Linie für die Pflegebedürftigen und die Pflegekräfte besser wird, braucht das System vor allem eine andere Struktur, eine andere Leistungsbemessungsgrundlage?

Unser wichtigstes Ziel liegt derzeit darin, die Pflege überhaupt sicherstellen zu können. Dafür fehlt es derzeit an Mitarbeitern und diese Situation verschärft sich derzeit täglich. An vielen Orten im Land Brandenburg finden die Pflegebedürftigen deshalb keinen Pflegedienst mehr, der sie versorgt.

Um dieses Ziel erreichen zu können, muss Pflege endlich anständig bezahlt werden. Dazu muss die Pflege endlich ein Lohnniveau erreichen, von dem man wieder leben kann. Gleichzeitig müssen aber auch alle anderen Kosten, die in einem Pflegedienst anfallen, von diesem auch

bezahlt werden können.

Meiner Meinung nach sind wir heute in dieser prekären Situation, weil das System der pauschalen Leistungsvergütung ausgenutzt wurde um Kosten zu sparen. Deshalb muss unbedingt mehr Transparenz ins System. Schaffen können wir das, in dem wir die Pflege zeitba-

Schaffen können wir das, in dem wir die Pflege zeitbasiert finanzieren. Dann kann ich eine Zeit mit dem Pflegebedürftigen vereinbaren und muss meinem Mitarbeiter keinen Zeitdruck machen, damit er kostendeckend arbeitet.

Natürlich funktioniert auch dieses System nur, wenn die Stundenkalkulation auskömmlich ist.

Übrigens, dieses System gab es in den Anfangsjahren der Pflegeversicherung schon einmal.

Frage: Was müsste auf politischer Ebene geschehen, damit sich die Situation verändert? Anders fomuliert - was bedarf es an politischen Neuregelungen, um Finanzierung und Leistungen der Pflegedienste transparenter und für die Patienten gerechter und verlässlicher zu gestalten? Und welche Rolle spielt der Einfluss auf die Kassen dabei?

Der Gesetzgeber hat in den letzten 10 Jahren zahlreiche Gesetzesnovellen in der Pflege auf den Weg gebracht. Leider wurde dabei immer nur der Pflegebedürftige gestärkt. Eine Verbesserung der Finanzierung der Pflegeeinrichtungen blieb hingegen außen vor.

Die Verhandlungen zwischen Kassen und Pflegediensten waren in der Vergangenheit von einer Kostenoptimierung geprägt.

Die Folge aus dieser Herangehensweise ist, dass wir heute schon einen Pflegenotstand haben. Wie Sie an diesem Beispiel sehen können, funktioniert Marktwirtschaft im Rahmen einer Sozialgesetzgebung nur bedingt.

Deshalb wünsche ich mir, dass der Gesetzgeber sich auf seine Pflicht zurückbesinnt, auch die Versorgungsstrukturen zu stärken und notfalls regulierend einzugreifen.

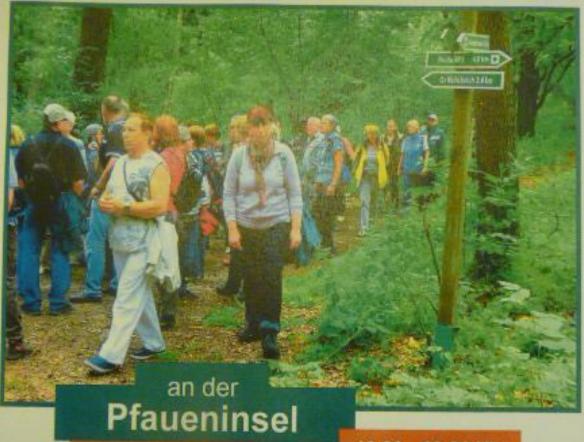
Teilstationäre Pflege

In der teilstationären Pflege (Tagespflege) versorgt die Volkssolidarität pflegebedürftige Menschen, die in ihrer Häuslichkeit leben, tagsüber jedoch nicht allein sein möchten.... In unseren Tagespflegeeinrichtungen können sich die Senioren treffen und dort den Tag miteinander verbringen.

(Aus dem Geschäftsbericht 2015/16)

LANDESWANDERTAG 2 DER VOLKSSOLIDARITÄT

Brandenburg & Berlin



02.Juni.2018

10.00 - 16.30 Uhr

"Pfaueninsel! Wie ein Märchen steigt ein Bild aus meinen Kindertagen vor mir auf: ein Schloß, Palmen und Kängurus; Papageien kreischen; Pfauen sitzen auf hoher Stange oder schlagen ein Rad, Volieren, Springbrunnen, überschattete Wiesen; Schlängelpfade, die überall hinführen und nirgends; ein rätselvolles Eiland, eine Oase, Becker-Strelitz ein Blumenteppich inmitten der Mark." Theodor Fontane 1873

Leistungen:

- Busfahrt
- Wanderung auf 3 Strecken
- Mittagsimbiss
- Buntes Unterhaltungsprogramm



Den insgesamt rund 700 potenziellen Reiseteilnehmern wurde ein kurzweiliges Programm geboten

Einmal Korfu und zurück

Reisepartner der VS stellte sein Programm 2018 im brandenburgischen Klaistow vor

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Reisen regt an, sorgt für Gemeinschaftserlebnisse und erhöht die Lebensfreude. Am 30. November und 1. Dezember stellte der Reiseklub für die Volkssolidarität, das Becker-Unternehmen Strelitz Reisen im brandenburgischen Klaistow sein Gruppenreise-Programm unter dem Dach der Volkssolidarität für das Jahr 2018 vor.

An beiden Tagen zusammen vor immerhin ca. 700 Interessierten. Im kommenden Jahr veranstaltet Becker-Strelitz die Frühlingstreffen der Volkssolidarität, ein Treffen als Flugreise ins griechische

Korfu und ein Treffen als Busreise ins Salzkammergut. Für das Herbsttreffen der VS heißt das Reiseziel Lüneburger Heide. Der Geschäftsführer von Becker-Strelitz Reisen, Reinhard Leu, hob den hohen Stellenwert hervor, den der Reiseklub der Volkssolidarität für sein Unternehmen habe.



Ein aufmerksames Publikum ließ sich zur Frage beraten, wohin im kommenden Jahr die Reise geht.



Seit 2011 verlässlicher Partner der Volkssolidarität

Der Verbandsratsvorsitzende der Brandenburger Volkssolidarität, Bernd Niederland, begrüßte an beiden Tagen die Teilnehmer die-Auftaktveranstaltungen für 2018. Er lobte die bewährte Qualität des Reise-Angebots dieses langiährigen Partners der Volkssoli-Für die Teilnehdarität. mer der Reisen unter dem Dach der VS, ob beim Frühlings- und Herbsttreffen oder bei anderen Gruppenreisen sei das gemeinsame Erlebnis und die kompetente Betreuung bzw. Begleitung wichtig.





Öffentliche Spendensammlung

im Land Brandenburg

vom 1. März bis 2. Mai 2018

Unterstützen Sie unser Wirken für bedürftige Menschen aller Altersgruppen, damit wir unsere Angebote der Beratung, Hilfe, Begleitung und Geselligkeit erhalten und ausbauen können.

Helfen Sie uns, damit wir anderen helfen können! Jeder Spendenbetrag ist willkommen!

VOLKSSOLIDARITÄT Landesverband Brandenburg e.V.

-Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband-Landesgeschäftsstelle, Benzstraße 10, 14482 Potsdam Telefon: 0331/70 42 31 - 0

www.volkssolidaritaet.de/landesverband-brandenburg-ev

AUS DEN KREIS- UND VERBANDSBEREICHEN

Verbandsbereich Mittelmark

Sterne-Koch in der VS-Suppenküche

Höhepunkt zum 20. Geburtstag des sozialen Zentrums in Potsdam



VS-Verbandsratschef Bernd Niederland (r.), überreichte der Suppenküche eine Spende von 2.000 Euro - entgegengenommen von Geschäftsführer Dirk Brigmann.



Hatte in der Suppenküche gern einen Auftritt: Sternekoch Alexander Dressel

Ein Tag nicht wie alle Tage: Zum 20. Geburtstag der Potsdamer Suppenküche zauberte Sternekoch Alexander Dressel für die Gäste des sozialen Zentein Mehrgängemenü. Bei dieser Gelegenheit besuchte auch Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) dieses von der Volkssolidarität betriebene Soziale Zentrum. Für ihn war es Gelegenheit, die beharrlichen Leistungen des Sozialverbandes bei der Versor-

gung und Betreuung mittelloser oder obdachloser Menschen würdigen. zu Her-vorhebenswert sei für dass es vielfach Ehrenamtler sind, die dieses Angebot ermöglichen. "Sie arbeiten hier unermüdlich, ohne dass es entlohnt wird. Dafür sagen wir Dank." Der Verbandsratsvorsitzende der brandenburgischen Volkssolidarität Bernd Niederland sprach von einem "traurigen Kapitel, dass die an sich so reiche Bundesrepublik Suppenküchen braucht." Der Leider VS-Geschäftsstelle Mittelmark Dirk Brigmann erinnerte daran, dass der Begriff der Suppenküche im Grunde nicht korrekt sei und das nicht allein, weil es "Suppe nur am Freitag gibt". Vielmehr habe die örtliche Volkssolidarität den Ort längst zu einem sozialen Zentrum entwickelt, wo Kleiderspenden ausgegeben werden und wo Menschen sich waschen und duschen können. Das Haus habe 364 Tage im Jahr die

(Fortsetzung auf S. 17)

Fortsetzung v. S. 16

Türen geöffnet, im Winter sogar länger als sonst, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich aufzuwärmen.

Das Wort ergriff mit Inge Gerlach jene Frau, die sich vor zwei Jahrzehnten angesichts zunehmender Armut in Potsdam für die Einrichtung der Speisung von Obdachlosen eingesetzt hatte. Die Reaktionen der damaligen Stadtregierung seien zunächst durchaus enttäuschend gewesen. Sie zitierte den damaligen Sozialdezernenten: aibt keine Armut in Deutschland. Eine Suppenküche brauchen nicht." Schließlich habe man das Projekt aber doch durchsetzen können. schloss sie - mit Tränen in den Augen.

Nachdem aus der früheren Baracke nun ein festes Haus geworden ist, haben die bedürftigen Nutzer "ein Stück Heimat gefunden", lobte Linken-Fraktionschef Hans-Jürgen Scharfenberg, der das Projekt immer unterstützt hatte. Die Erlebnisse am Standort seien durchaus wechselvoll gewesen. Einbrüche in den ersten Jahren hätten sich "zum Glück nicht wiederholt". Es sei in unmittelbarer Nähe zur Stadtverwaltung eine dauerhafte Lösung für ein brennendes soziales Problem gefunden worden - "und darauf sind wir stolz."



Selten war die Suppenküche so gut besucht wie an diesem Tag. Einhelliges Urteil: Das schmeckt!



Fand Anklang: Sich einmal fühlen wie in einem Gourmettempel



Fleißige Bedienung: Darf's für zwei Löffel mehr sein?



Inge Gerlach gab vor 20 Jahren den Anstoß. Neben ihr OB Jann Jakobs (li) und Hans-Jürgen Scharfenberg.



Das Repertoire der Chorgemeinschaft umfasst deutsche und internationale Volkslieder, Werke der Klassik, der Romantik und neuere Kompositionen.



Die Sternkirche war an diesem Nachmittag bis auf den letzten Platz gefüllt.



Rosen streute das heimische Kulturhaus

Anklang seit 25 Jahren

Jubiläumskonzert der Babelsberger Chorgemeinschaft

Nach den Maßstäben der Volkssolidarität ist die Babelsberger Chorgemeinschaft mit ihrem 25jährigen Geburtstag eine junge Singegemeinschaft. Anfang Dezember beging sie in der Potsdamer Sternkirche ihr Jubiläum mit einem Weihnachtssingen. 1992 hatten sich in der Babelsberger "Villa Grenzenlos" 13 Frauen

Glückwünsche vom Geschäftsführer des VB Mittelmark, Dirk Brigmann

eingefunden, um eine Tradition wiederzubeleben, die den mittlerweile 72jährigen Sozialverband von Beginn an begleitet hat. Der Landesverband Brandenburg ist stolz darauf, dass der Chor seit 1995 an den jährlichen Treffen der Chöre der VS teilnimmt. Das und anderes führte sie nach Wien, nach Salzburg, nach Innsbruck, Auftritte gab es in Italien, der Tschechischen Republik, in Polen. Von den vielen Auftritten in Deutschland gar nicht zu reden. Die Chorgemeinschaft verliert den Kontakt zur Jugend nicht und blickt auf gemeinsame Auftritte mit dem "Jungen Potsdam" Volksensemble und dem Jugendkammerchor der Singakademie Potsdam zurück.





Nahöstliche Köstlichkeiten. Den zweiten Höhepunkt zum Jahresende in der Potsdamer Suppenküche bildete ein Festschmaus, den arabische Geflüchtete zubereiteten. Unter dem Motto "3. Buntes Essen - syrische Köstlichkeiten" waren die Gäste des sozialen Zentrums der Volkssolidarität zu einem besonderen Festessen eingeladen. Wie schon im vergangenen Jahr kochte eine syrische Familie Spezialitäten aus ihrem Herkunftsland. Organisiert worden war der Tag von der Suppenküche der Volkssolidarität und der Potsdamer Bürgerstiftung.



Zeit im Bild: Interessengruppe der VS spürt dem Leben nach



Kreisverband Barnim



Medien sind ein Universum: Die Volkssolidarität hilft Kindern und Jugendlichen, sich darin zurechtzufinden.

Galaxie im Klassenzimmer

Volkssolidarität fördert Medienkompetenz bei Kindern

Ein Aktionstag unter dem Motto "Reise durch die Mediengalaxie" fand im September 2017 in der Grund-Lichterfelde schule statt. Die Schülerinnen und Schüler der 4., 5. und 6. Klassenstufe konnten gemeinsam mit ihren Eltern und Großeltern eine Reise durch die Mediengalaxie antreten.

"Medien gehören zum Lebensalltag von Familien. Kinder nutzen Medienanwendungen oftmals wie selbstverständlich. Deshalb ist es notwendig, dass sie mit Wissen und Kompetenzen zum Umgang mit diesen Medien ausgestattet werden", so der Jugendkoordinator in der Gemeinde Schorfheide. Matthias Barsch, von der Volkssolidarität Barnim, der auch den Kontakt mit dem durchführenden Verein Metaversa Berlin aufgenommen und das Projekt an die Lichterfelder Grundschule vermittelt hatte. Finanziert wurde der Medientag aus Mitteln des Landkreises Barnim. Auch der Förderverein der Grundschule beteiligte sich daran. Die Aktion traf in Lichterfelde auf großen Zuspruch. Zahlreiche Eltern waren mit ihren Kindern im Team unterwegs, um die verschiedenen Stationen zu absolvieren. die von den Schülern selbst betreut wurden.

Text und Fotos Seite 20/21: VS Barnim

Lenkradkralle sichert noch am ehesten

In der Reihe "Barnimer Potentiale - Experten im Gespräch", organisiert von der Volkssolidarität, war Wolfgang Frick, Erster Hauptkommissar a.D. im Bahnhofstreff in Finow zu Gast. Mit praktischen Darstellununtersetzte er seine aen interessanten Darlegungen, die zahlreiche Besucher verfolgten. Seit Dezember 1979 war der Ingenieur für Chemieanlagen bei der Polizei. Gegen Diebe helfe oft schon der frei Blick auf das Nachbargrundstück. Auch Bewegungsmelder und ein bellender Hund seien nützlich. Um das Auto vor Dieben zu schützen ist Frick zufolge die Lenkradkralle noch immer am besten geeignet.



Wolfgang Frick, Polizist a. D.

Mein Standpunkt

Professionalität kommt an

Von Kerstin Maier, Geschäftsführerin des Kreisverbandes der Volkssolidarität im Barnim

2015 hatten wir einen Bestand von 3061 Mitgliedern in unserem Verein. Ende 2016 waren es 2725 Mitalieder und zum 30. November 2017 zählten wir 2670 Mitglieder. Der Abwärtstrend der Mitgliederzahlen ist in unserem Verband weiter von hoher Brisanz. Auch wenn wir noch der drittstärkste Mitgliederverband im Landesverband Brandenburg sind, ist es eine der wichtigsten Aufgadem Mitaliederben. schwund entgegenzusteuern.

Die bewährte Werbung über die Gruppen greift nicht mehr wie früher. Auch Aktionen wie "Jedes Mitalied wirbt ein Mitglied" haben großen Zuwachs keinen erbracht. Der Landesverband hat in den beiden letzten Jahren verstärkt auf die professionelle Werbung gesetzt. Erfahrungen dort zeigen, dass die Volkssolidarität eine gute Akzeptanz in der Bevölkerung hat.

Der in unserem Kreisverband etablierte Arbeitskreis "Mitgliederverband und Begegnungsstätten" widmet sich seit Jahren diesem Thema. Dabei besonders hervorzuheben ist



Kerstin Maier

das Engagement der OG-Vorsitzenden der OG 52 Bernau-Waldfrieden, Frau Prof. Dr. Karin Schießl. Ihre Initiative führte zur Bildung einer Arbeitsgruppe, die sich dem Mitgliederprofil und der Frage "Warum bin oder werde ich Mitglied in der Volkssolidarität?" widmet.

Sechs weitere OG-Vorsitzende haben sich zur Mitarbeit bereit erklärt: Elke Huhn (OG 2 Eberswalde), Dagmar Hüske (OG 43 Biesenthal). Ortrun Standtke (OG 45 Lanke), Renate Jentsch (OG 40 Bernau-West), Gertraude Herzog (OG 25 Blumberg), Brigitta Kempe (OG 6 Tempelfelde). Ihnen gilt ein Dankeschön.

Die Goldene Solidaritätsnadel verliehen

Am 24. Oktober lud die Volkssolidarität Barnim traditionell zu ihrem Tag der offenen Tür ins Stammob-Richterplatz iekt am Eberswalde ein. Das helle, von Mitarbeiterinnen wunderschön herbstlich aeschmückte Atrium lockte Gäste aus dem Barnim und der Uckermark. Geschäftsführerin Kerstin Maier freute sich, an diesem Tag die aktivsten Mitglieder unseres Vereins zu ehren, die auf Vorschlag ihrer Ortsgruppen hier eine Urkunde oder Ehrennadel erhielten.

Zur höchsten Ehrung unseres Vereins, der Goldenen Solidaritätsnadel, konnten wir unserem Mitglied Käte Preibisch aus Rüdersdorf gratulieren. Viele Besucher nutzten die Infostände, um sich zu informieren oder eine Kleinigkeit zu kaufen.



Zu unserem Verbandsleben gehören auch die regelmäßigen Ehrungen aktiver, selbstloser Mitglieder

Regionalverband Bürgerhilfe

Bei Wind und Wetter auf dem Rad

Ende September hat der Häusliche Pflegedienst der VS Bürgerhilfe in Königs Wusterhausen eine liebe Kollegin schweren Herzens in den Ruhestand verabschiedet - nach 42 Jahren und 6 Monaten Dienstzeit.

Ein letztes Mal zog Pflegehelferin Dagmar Sommer ihren Kittel an und fuhr in die Stadt auf Pflegetour, Was Dagmar Sommers Tour so besonders machte, war ihr "Dienstwagen". Denn der hatte eine Klingel und zwei Dagmar Sommer Räder. bewältigte ihre Touren mit dem Fahrrad - über 42 Jahre lang. Bei Wind und Wetter schwang sich die fleißige Pflegehelferin aufs Rad und besuchte die Patienten. Seit April 1975 war Dagmar Sommer im Häuslichen Pflegedienst in Königs Wusterhausen beschäftigt. C. L.



Schmerzlich vermisst von Klienten und Kollegen: Dagmar Sommer (re.)



Renovierter, modernisierter Bürgertreff: Ein besonderes Anliegen ist es, im Treffpunkt zukünftig auch Kinder begrüßen zu dürfen. Interessierte Eltern und Großeltern sind aufgerufen, aktiv an der Gestaltung des Programms mitzuwirken.

Rein in die (gute) Stube

Bürgertreff Kleist-Stube renoviert und barrierefrei

Am 10. November 2017 haben die Genossenschaftliche Wohngemeinschaft Lübben eG (GWG Lübben eG) und der Wohlfahrtsverband Volkssolidarität Bürgerhilfe in der Heinrich-von-Kleist-Straße 17 in Lübben den "neuen/alten" Bürgertreff "Kleist-Stube" eröffnet.

Nach dem Umbau hält der Treffpunkt im Kiez Lübben-Nord ein vielfältiges Angebot für Jung und Alt bereit. Um die Teilhabe von Menschen mit Handicap zu ermöglichen, wurde ein barrierefreier Zugang geschaffen, der aus jährlichen Spendensammlung der Volkssolidarität Bürgerhilfe e.V. finanziert wurde. Die Fläche des groß-Gemeinschaftsrauzügigen mes wurde verdoppelt und lädt zum Verweilen

sowie zu vielseitigen Aktivitäten ein. In den Räumlichkeiten finde kostenfreie Sozialberatung sowie Sprechstunden u. a. für Mitglieder der VS statt. Für die Besucher stehen darüber hinaus eine Küche sowie eine behindertengerechte Toilette zur Verfügung. Die Kleist-Stube verfügt zudem über eine technische Ausstattung nach dem Konzept altersgerechter Assistenzsysteme, die das Leben in der eigenen Wohnung im Alter erheblich erleichtern. Es bestehen auch noch freie Kapazitäten für die Initiierung weiterer Gruppen, wie z.B. Mütter-Baby-Gruppen und Fremdsprachenkurse.

Texte u. Fotos: Claudia Lengsfeld



Im Präsidium (v. I.) VS-Vorstandsvorsitzende Ines Große

Verbandsbereich Lausitz

Polnische Senioren zu Gast

Bunt und vielseitig geht es bei der Volkssolidarität in der Lausitz zu. Das zeigte sich auch in diesem Jahr bei Delegiertenverder sammlung in Cottbus. Über turbulente Jahre, erfolgreiche Vereinsarbeit und abwechslungsreiche Angebote in den Mitgliedergruppen wurde hier berichtet. Aber auch neue Aufgaben und Ziele wurden formuliert, um den Verband zu stärken.

Beiratsvorsitzende Monika Meißner legte als erste Rechenschaft ab und hatte von guten Ergebnissen fleißiger Arbeit aber auch von weniger positiven Entwicklungen zu berichten. Obwohl der 70. Jahrestag der Volkssolidarität Jahr 2015 einen spürbaren Imagegewinn und ein Plus an öffentlicher Wahrnehmung für den Verband gebracht hatte, konnten die

Mitgliederzahlen nicht gehalten werden. "Starten wir heute gemeinsam eine neue Mitgliederwerbungsinitiative!" Diese soll nicht nur durch eine bessere Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden, sondern auch durch neue Angebote, Formen und Strukturen, die für Familien und Jüngere interessant sind.



Waltraud Bigalke trug ein Loblied auf die Cottbuser VS-Begegnungsstätte vor.

Auch Vorstandsvorsitzende Ines Große sieht Potenzial auf diesem Gebiet und fordert dazu auf, ehrenamtliches Engagement so früh wie möglich zu fördern und Ehrenamtskoordinatoren zu installieren.

Barbara Franke ist die Initiatorin des Bildungszentrum 55+ in Spremberg, das sich zum Ziel gesetzt hat, Senioren geistig anzuregen und gut zu informieren. Im September 2012 startete die Veranstaltungsreihe mit dem Thema "Strittmatter und die Lausitz". Seit zwei Jahren gibt es zusätzlich den Literatursalon.

Sehr aktiv ist in Spremberg auch die Ortsgruppe Cantdorf mit 75 Mitgliedern. Zehn Veranstaltungen werden jährlich unter der Federführung von Doris Franke organisiert, unter anderem Verkehrsteilnehmerschulungen, Ausflüge in die Region, Betriebsbesichtigungen und Fachvorträge. Bei der Weihnachtsfeier werden polnische Senioren zu Gast sein.

Stefanie Meyer zog eine sehr positive Bilanz ihrer Ortsgruppe in Cottbus. Veranstaltungen wie Tanzen, Sport, Gedächtnistraining, Handarbeit finden in der Begegnungsstätte statt. Doch wichtig für den Zusammenhalt ist nicht zuletzt der Besuch der Mitglieder zu Geburtstagen oder bei Krankheit. Stolz konnte sie berichten, dass alle Mitglieder am Lastschriftverfahren teilnehmen.

Carola Krickel

Menschlich und wirtschaftlich

Die scheidende Geschäftsführerin Lieselotte Meyer formte den Verbandsbereich Lausitz

Ihre berufliche Laufbahn bei der Volkssolidarität begann Lieselotte Meyer im März 1998 als Finanzbuchhalterin. Zu dieser Zeit wurde die Geschäftsstelle in Spremberg gerade saniert. Dass die Heizung schon funktionierte, war eine große Errungenschaft. Im gleichen Jahr wurde auch das Kontaktcafé als letzte Umbaumaßnahme eingeweiht.

Die nächste große Maßnahme unter ihrer Leitung
war der Umzug der Tagespflege in das Gebäude in
der Georgenstraße. Dafür
musste ein neues Raumkonzept konzipiert werden.
2003 war der Umbau im
Erdgeschoss abgeschlossen und die Gäste der Tagespflege konnten in den
neuen Räumen willkommen
geheißen werden.

2002 wurde Lieselotte Geschäftsführerin Meyer Kreisverbandes des Spremberg und hatte gleich zu Beginn ihrer Amtszeit mit verschlechterten Rahmenbedingungen zu kämpfen. Volkssolidarität Die Spremberg betreute damals altersgerechte sechs Wohnblöcke und sicherte die Mittagsversorgung und Betreuung der Senioren ab. Die Förderung für dieses niedrigschwellige Angebot wurde quasi über Nacht gestrichen. Damit konnten die praktisch kostenfreien Angebote für die Bewohner nicht werden. mehr erbracht Schritt für Schritt mussten sie durch kostenpflichtige Angebote und eine professionelle ambulante Pflege ersetzt werden. "Es war ein langer Weg - viele Gespräche vor Ort waren notwendig, um über das Warum und Wieso zu informieren, Fragen zu beantworten, Geduld zu haben und die Menschen, die es betraf, in diesem Prozess mitzunehmen", erinnert sich Frau Meyer.

Auf der Suche nach neuen Fördermöglichkeiten nahm die VS Spremberg 2003/2004 Kontakt zur Freiwilligenagentur in Cottbus

auf. Am 1.Januar 2005 war der VS Kreisverband Spremberg der 1. Verein, der in der Region eine Freiwilligenagentur bewilligt und gefördert bekam.

Nach der Fusion von Stadtverband Cottbus und der KV Spremberg wurde Lieselotte Geschäftsführerin Meyer des Regionalverbandes. Sie kümmerte sich um Kitas, um Essenversorgung, um ein vielfältiges Sportangebot. Das wichtigste Standbein des Verbandsbereiches Lausitz bleiben die beiden Sozialstationen, die derzeit mehr als 200 Patienten versorgen. Ihnen macht der Fachkräftemangel zu schaffen. Die Zeit als Geschäftsführerin hielt für Lieselotte Meyer so manche Überraschung bereit, positive und andere. Sie wird der Volkssolidarität als Ehrenamtliche weiter zur Verfügung stehen.

Text und Fotos: Carola Krickel



Sie galten als das M&M der Volkssolidarität in der Lausitz: Die verabschiedete Geschäftsführerin Lieselotte Meyer (re.) und Beiratsvorsitzende Monika Meißner

Verbandsbereich Prignitz-Ruppin

VS klopft an die Tür

Erster "lebendiger Adventskalender" in Wittstock

Die Volkssolidarität von Wittstock führt im Rahmen des Quartiersmanagements in der Röbeler Vorstadt zusammen mit den Anwohnern den 1. Lebendigen Adventskalender durch. Sich in der Vorweihnachtszeit zu begegnen und Zeit zu teilen ist der Sinn. Vom 1.-24. Dezember wird jeweils um 17.30 Uhr an einem anderen ein Adventsfenster "geöffnet". Bei den kurzen Begegnungen vor den Häusern der Bewohner soll der Advent als besondere Zeit neu ins Bewusstsein rücken. Dabei sind alle Anwohner herzlich eingeladen, kommen und gemeinsam



Fenster für Fenster zu "öffnen", doch soll die Vorbereitung und Teilnahme nicht in allzu großem Stress enden. Im Alltagstrubel und in der Hektik der vorweihnachtlichen Zeit vergessen wir schnell, wie schön und besinnlich die Adventszeit sein kann.



Kursreihe Sturzprävention unter dem Motto "Sicher und Aktiv sein im Alter".



Sicher Mobil im Alter. So lautet das Programm in der Begegnungsstätte in der VS-Geschäftsstelle in Wittstock, Der ADAC Berlin-Brandenburg führte eine zweiteilige Verkehrsschulung durch. Hier ging es um Senioren als Fahrer im Alltag sowie um die Bewältigung schwieriger Verkehrssituationen.



Stricklieseln für neue Neuruppiner. Alle 14 Tage treffen sich Frauen im Raum der Volkssolidarität, um ihrem Hobby der Handarbeit (Stricken, Häkeln ...) nachzugehen. Sie stricken Baby- Schühchen in allen Farben und Formen.

Diese sind für das Netzwerk Gesunde Kinder und werden dem Willkommenspäckchen das jede Mutter für ihr neugeborenes Baby im Rathaus in Neuruppin erhält, beigelegt. Wir finden das ist eine tolle gemeinsame Aktion für ein Miteinander!

Verbandsbereich Uckermark



Verlassenheit ist oft das Problem für ältere Menschen. Ein gutes gemeinsames Essen hält Leib und Seele zusammen.

Gegen die Einsamkeit

Auf Rädern zum Essen - Aktionstag in Angermünde

Volkssolidarität Die des Verbandsbereiches Uckermark hat mit einem Aktionstag in Angermünde die Initiative "Auf Rädern zum Essen" gestartet. Andrea Hübeler-Buike, die Leiterin Mahlzeitendienstes. des berichtet: "Die Zahl der älte-Menschen wächst. auch in Angermünde. Viele ältere Menschen leben allein in ihren Wohnungen. Begegnungen mit anderen Menschen gibt es kaum und oftmals sind die Kollegen vom Mahlzeitendienst die einzigen, denen am Tag die Tür aufgemacht wird. Wir wollen die Menschen aus ihrer Einsamkeit her-

ausholen."

Fast 40 Senioren folgten der Einladung am 12. Oktober 2017 zu einem Drei-Gänge-Menü in die Begegnungsstätte "Haus der Generationen" Einige Senioren kamen mit dem Bus, andere mit dem Rollator, manche wurden von ihren Angehörigen in die Begegnungsstätte gebracht. Für die musikalische Beglei-Wolfgang sorate Krakow, der frühere Bürgermeister der Stadt Angermünde.



Andrea Hübeler-Buike

VB Oderland

Wir helfen

Wohnungsunterneh-Das men VIVET Immobilien AG in Neuhardenberg ist an uns mit der Bitte herangetreten, bei der Integration der Flüchtlinge helfend zur Seite zu stehen. Da wir in Eisenhüttenstadt in der Flüchtlingsbetreuung tätia sind und Neuhardenberg zum Einzugsgebiet der Volkssolidarität Verbandsbereich Oderland gehört, stellen wir uns dieser Aufgabe.

Wir beschäftigen über das Jobcenter eine Mitarbeiterin und das Wohnungsunterübernimmt nehmen Sachkosten. Die Sozialarbeiter aus der Flüchtlingsbetreuung in Eisenhüttenstadt unterstützen die Arbeit in Neuhardenberg. An diesem Ort betreibt die Volkssolidarität seit vielen Jahren ein Mietertreff. Die Räumlichkeiten sind für die Volkssolidarität Mietfrei. Hier sind zwei Mitarbeiterinnen über das Jobcenter beschäftigt.

Auch hier unterstützt das Wohnungsunternehmen die Volkssolidarität und wir unterstützen das Wohnungsbieten unternehmen. Wir Veranstaltunregelmäßig gen an und helfen in Problemsituationen.

Petra Schneider, GF d. VB Oderland

Beratung, Betreuung, Qualifizierung

Beharrlichkeit und Geschick sind gefragt

Integration: Ein schwieriger Weg, dessen Gelingen Kenntnisse voraussetzt

Die Volkssolidarität kümmert sich an verschiedenen Stellen im Land Brandenburg um geflüchtete Menschen und leistet ihren Beitrag zur Integration. Das ist alles andere als komplikationslos. Organisiert von Vorstandsassistentin Anne Papendorf nutzten Verantwortliche. Betreuer und Erzieher ein Work-Shop-Angebot "Interkulturelle Kompetenzenvielfalt", sich in Potsdam zu diesem auszutauschen. Thema der Einladung hieß es:



Einfühlungsvermögen ist entscheidend, um die Reaktion von Geflüchteten zu verstehen.

"Ihre Beiträge können für alle bereichernd sein".

Wenn Hunderttausende Menschen aus verschiedenen Weltgegenden einander dauerhaft begegnen, dann prallen eben Welten aufeinander. Kulturell, geistig, religiös, bezogen auf das Rechtsverständnis, bezogen auf die

Geschlechterbeziehungen, ist eine Fülle von Missverständnissen möglich.

Es ist ein "besonderes Geschick im Kontakt mit Migrantenfamilien unerlässlich, um ihnen gerecht zu werden". sagte Dozentin Katja Stephan. Sie berichtete aus einer Veranstaltung, der junge Geflüchtete schildern sollten, was ihnen in Deutschland aufgefallen sei. Als erstes sei der Umgang mit Hunden angesprochen worden. "Warum küsst ihr Hunde, warum haben eure Hunde Pässe?" Darüber hätten sie sich gewundert. Einhellig das Erlebnis der Ablehnung, der Unfreundlichkeit, der fehlenden Hilfsbereitschaft in der deutschen Umgebung. Stephan: "Fragen Sie als Frau mit Kopftuch in Frankfurt (Oder) mal nach dem Weg."



In Kitas der Volkssolidarität werden auch Kinder von Geflüchteten aus Syrien und Afrika betreut.



Angemessen, ruhig - aber auch bestimmt. Die richtigen Reaktionen auf die Tatsache, dass Kinder gelegentlich beißen, sind nicht unwichtig. Denn Verletzungen können die Folge sein. Die Erzieherin muss einerseits Kinder schützen und andererseits den Grund für das Beißen ermitteln.

Beißen ist ein Hilferuf

Weiterbildung der Volkssolidarität zum Umgang mit Kita-Kindern die ihre Zähne einsetzen

Warum beißen Kinder hin und wieder? Sie wollen Aufmerksamkeit bekommen, sie fühlen sich nicht wohl und können es anders nicht zum Ausdruck bringen. Seltener: um sich zu wehren. Wie aber reagiert die Kita-Erzieherin darauf? "Beißen bei kleinen Kindern - achtsam handeln und vorbeugen." So lautet ein der Thema Fachtagung "Prävention im Kita-Alltag" zu der die Volkssolidarität kürzlich nach Falkenhagen eingeladen hatte. Leiterinnen von Kindertagesstätten Volkssolidarität der tauschen sich bei dieser zweitägigen Klausur zu einem schwierigen Thema aus. Als Referentinnen konnten gewonnen werden: Sabrina

Dittmann (BIfF) Berlin und Frau Bringer, Paritätisches Bildungswerk. "Dabei ging es um die besondere Form der Beziehung zu den Kindern, die beißen, ferner um die entsprechenden Beobachtungsmethoden, die Dokumentation und Auswertung der Vorkommnisse", sagte im Anschluss die Referentin für Kinder- , Juund Familienhilfe aend-Sonja Glätzer.

Die Teilnehmerinnen verständigten sich u.a. zur Frage, welche Situation hat vor dem Beißverhalten vorgelegen, welchen Reizen war das Kind ausgesetzt, welche Konsequenzen ergeben sich nach dem Beiß-Verhalten und wie lange dauern sie.

Als eine mögliche Reaktion darauf wurde genannt: Laut den Namen des beißenden Kindes rufen. Die Kinder. zwischen denen das Beißen stattfand, voneinander trennen. Schwierig dabei: Schon im Kleinkindalter sind sie geschickt, Erzieher bekommen solche "Beißattacken" nicht immer mit. Um so größere Anforderungen sind an ihre Aufmerksamkeit gestellt. Was geschieht bei Verletzungen? Referentin Glätzer: "Die Erzieherinnen sind in Erster Hilfe ausgebildet". Sie weist auf die Bedeutung des Elterngesprächs hin. Kind, das beißt, macht auf familiäre Probleme aufmerksam. Das Schimpfen bringe eher nichts. Und es geht auch darum zu verhindern, dass andere Kinder zurückbeißen. Teil zwei der Berawidmete sich dem tuna Thema: "Älter werden in Beschäftigung". Möglichkeiten, diese Herausforderungen an die Teamarbeit sowie die Personalplanung anzunehmen, sind eine Verringerung der Arbeitszeit für ältere Kolleginnen und die Anschaffung von Hilfsmitteln. Rollende Hocker leisten entlastende und damit gute Dienste. Es gibt das Angebot der Rückenschule. Auch sollte sich in der Kita dazu verständigt werden, wie körperliche Belastungen mehr auf jüngere Kolleginnen verlagert werden können. Dies seien Wege, wie "Alt" und den Kita-Alltag gemeinsam effektiv und mit persönlicher Zufriedenheit gestalten.

Bundespolitik



Bärbel Glogau vom Landesverband Brandenburg führte in die Kommunikationsfachtagung vor 70 Teilnehmern aus allen neuen Ländern ein. (Siehe unten)



Kommunikationsfachtagung in Berlin

Kommunikationsfach-Die tagung der Volkssolidarität am 22.September - vorbereitet von der Bundesgeschäftsstelle in Berlin wurde mit einführenden Gedanken von Bärbel Glogau eröffnet, der Geschäftsführerin des Verbandsbereiches Uckermark. Sie ist seit 2014 Mitglied des Bundesvorstandes und aktiv in der AG Öffentlichkeits- und Medi-Als wichtiaste enarbeit. Aufgaben der Kommunikation bezeichnet sie 1. Mitgliedergewinnung/ Mitgliederbindun/Ehrenamt



Freiwilligenmanagement.
2. die erfolgreiche Gestaltung der sozialwirtschaftlichen Tätigkeit. 3. die erfolgreiche Gestaltung der Integration, das solidarische Handeln gegen Apathie und Ressentiments. Und 4. die gesellschaftliche Teilhabe von Älteren.

Zu unterscheiden wäre demnach erstens in den Schwerpunkt Kommunikation nach außen – Internet-Zeitungen – Flyer – Werbekampagne – usw. Dieser Bereich der Kommunikation betrifft Angehörige, Mitglieder bzw. zukünftige Mitglieder, Mitbewerber, unbeteiligte Menschen im VS-Umfeld.



Neben den Vorträgen fanden Seminare in wechselnder Besetzung statt.

Zweitens in den Schwerpunkt Kommunikation nach innen (intern). Diese wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an hauptamtlich und ehrenamtlich Tätige, an aktive und inaktive Mitglieder auf Gruppen-, Kreis-, Landes- und Bundesebene usw.

Bärbel Glogau zog Parallelen zur Einführung von Qualitätsmanagementsystemen vor knapp 20 Jahren. Dies sei damals geprägt gewesen von viel Aktionismus und der Herstellung doppelter beitsstrukturen. "Erst als wir erkannt haben, dass Qualitätsmanagement nicht nur das Schreiben von Qualitätshandbüchern bedeutet. wurde der Prozess hilfreicher und führte schließlich

(Fortsetzung auf S. 30)

(Fortsetzung von S. 29)

zur Arbeitserleichterung."
Zunächst stellte sie die Frage in den Raum "Wie wollen wir miteinander kommunizieren?" Natürlich wertschätzend, auf Augenhöhe und verantwortungsvoll. Die Absicht ist es, mit unseren Kommunikationspartnern achtsam umzugehen, ihr oder ihm zuzuhören und ernst zu nehmen.

Ihr zufolge sind wichtige Grundsätze zu beachten: Jede/r ist "Öffentlichkeitsarbeiter/-in". Mitglieder und Angestellte der Volkssolidarität sprechen nicht nur mit ihren "Kunden" sondern auch untereinander. Ebenso, wie die Qualitätsarbeit ist die Öffentlichkeitsarbeit ein Querschnittsthema für Mitarbeiter /innen. alle Gedanklich einzubeziehen ist, dass sich die Volkssolidarität in einer Konkurrenzsituation zu Mitbewerbern befindet regional und überregional.

Wenn Flyer zum Einsatz kommen, sollten die Aussagen darauf mit den Äußerungen im Arbeitsalltag übereinstimmen, es gelte authentisch zu sein, wenn "Miteinander-Füreinander" auf dem T-Shirt steht.

Wie überall müssen Führungskräfte sich ihrer Vorbildwirkung auch in diesem Punkt bewusst sein. Das Corparate Design ist keine Geschmacksfrage! Auch wenn die Anwendung



Der Vormittag war der Kommunikationsbeziehung über E-Mail gewidmet. Alle wurden ihre Fragen los. Am Nachmittag stand die Gestaltung von Flyern im Mittelpunkt.

der Wort-Bild-Marke der Volkssolidarität seit der Einführung gute Fortschritte gemacht habe - an dieser Stelle gibt es noch viel zu tun.

Bärbel Glogaus Fazit: Die Art und Weise unserer Kommunikation intern und extern wird zukünftig über unseren wirtschaftlichen Erfolg oder Misserfolg entscheiden.



Besonderer Service des Tages: Ein Fotostudio, das den Interessierten professionelle Bilder lieferte.



Fanshop, Kreativstudio, Rechtsberatung - all dies lief parallel zur Hauptveranstaltung.

TERMINE (Auswahl)

18. Dezember

Einsendeschluss für das Material der Spendenflyer

22. Januar

Abschluss der Renovierungsarbeiten in der LGST

Potsdam

5. Februar

Die Dokumente zur Spendensammlung werden versendet Potsdam

1. März

Beginn der Spendensammlung 2018

Neu im Amt.

Seit Oktober 2017 arbeitet Christin Zepke als stellv. PDL in der Sozialstation Perleberg.

Die gleiche Funktion bekleidet Daniela Heinicke seit Oktober in der SSV Eisenhüttenstadt.

Ebenso als stellv. PDL ist Nadine Roch-Leupolt seit November in der SST Cottbus tätig.

Im Abrechnungszentrum Potsdam wirkt seit November Susann Bley.

Nicole Gehlhar verstärkt als stellv. PDL seit Dezember die SST Wittstock.

Die Sozialstation Freyenstein begrüßte im Dezember Malanie Pöhl als stellv. PDL.

Als Geschäftsführerin des VB Lausitz arbeitet ab Januar Melanie Federau.

Kreisverbände, Verbandsbereiche, Regionalverband

KV Barnim e.V.	RV Bürgerhilfe e.V.	VB Fläming Elster
Schneiderstraße 19	Kirchplatz 11	Carl-Drinkwitz-Straße 2
16225 Eberswalde	15711 Königs Wusterhausen	14943 Luckenwalde
Tel. 03334/63 98 80	Tel. 03375/21 51 20	Tel. 03371/61 53 54
KV Frankfurt/Oder e.V.	KV Havelland e.V. Nauen	VB Lausitz
Logenstraße 1	Finkenkrugerstraße 16	Elisabeth-Wolf-Straße 41
15234 Frankfurt/Oder	14612 Falkensee	03042 Cottbus
Tel. 0335/6 10 16 38 - 0	Tel. 03322/24 79 - 0	Tel. 0355/4 99 23 - 0
VB Oderland	VB Mittelmark	VB Oberhavel
Alte Ladenstraße 11	Zeppelinstraße 163	Bernauer Straße 18 a
15890 Eisenhüttenstadt	14471 Potsdam	16515 Oranienburg
Tel. 03364/7 21 45	Tel. 0331/90 10 85	Tel. 03301/6 00 40 14
KV Spree-Neiße e.V.	VB Prignitz-Ruppin	KV Rathenow e.V.
Cottbuser Straße 35 f	Poststraße 11	Ferdinand-Lassalle-Straße 9
03149 Forst	16909 Wittstock	14712 Rathenow
Tel. 03562/66 02 55	Tel. 03394/47 59 - 0	Tel. 03385/5 34 27 - 0
KV Süd-Brandenburg e.V. Ernst-Thälmann-Straße 66 01968 Senftenberg Tel. 03573/80 21 - 0	VB Uckermark Straße des Friedens 5 a 16278 Angermünde Tel. 03331/3 24 35	

Impressum

"Zwischen Lausitz und Uckermark" Quartalszeitung der brandenburgischen Volkssolidarität Potsdam, Tel. 0331/70 42 31-0, Fax: 0331/70 42 31 20, E-Mail: brandenburg@volkssolidaritaet.de verantwortlich für den Inhalt (V.i.S.d.P.): Ines Große, Vorstandsvorsitzende. Redaktion: Matthias Krauß. Sofern nicht anders ausgezeichnet, ist er der Autor der Beiträge und der Fotos.

Nachdruck – auch auszugsweise – mit Genehmigung des Herausgebers.